

### Bezugss-Preis

In der Hauptexpedition oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Postgeschäften abgezahlt: vierjährlich 4.40,- bei zweimaliger täglicher Auslieferung bis nach A. 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich A. 6.-. Direkte tägliche Auslieferung bis Russland: monatlich A. 7.00.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

### Redaction und Expedition:

Johannenstrasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

### Filialen:

Cito Klein's Tortin. (Altes Haus), Universitätsstrasse 3 (Vestibül).

Kavio Käthe.

Katharinenstr. 14, part. und Königstr. 7.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 111.

Donnerstag den 3. März 1898.

92. Jahrgang.

### Die Flottenvorlage und das Centrum.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Aus der Abgeordneten Eugen Richter in der Budgetkommission des Reichstages am 26. Februar den endgültigen Bildzug in seinem Kampf gegen die Flottenvorlage erriet, daß sieben Artikel in die Form: "Sich bei der ersten Lesung habe ich sich herausgestellt, daß die Entfernung des Vorlage beim Centrum liegt; jetzt zeigt sich eine unerwartete Annäherung des Centrums an den Standpunkt der Regierung, denn der Abgeordnete Dr. Lieber wurde als Verteidiger keine andere Haltung einzunehmen als auf dem Abgeordneten Dr. Wenzel verzichtete er auf die ausdrücklichste Bekämpfung der Vorlage. Wenn nun auch der Abgeordnete Dr. Lieber dem lebhaft widersprach und sich, wie wir annehmen müssen, mit einem Recht auf seine Objektivität als Verteidiger diente, so hatte doch der Flotte Bühne der Opposition das Richtige getroffen.

Man kann heute mit Sicherheit behaupten, daß die Entscheidung in der Flottenvorlage getroffen ist. Denn der Führer des Centrums würde mindestens das Recht über die Gesetzesvorlage abstreiten haben, wenn er nicht überzeugt wäre, daß der dritte Theil seiner Fraktion schließlich doch seiner Auffassung beitreten werde. Und in der That war der vom Abgeordneten Müller-Fulda in der Budgetkommission geführte Widerstand des Centrums gegen die Vorlage ein außerordentlich matter und ließ die heftige Kämpfesform vergessen, deren sich gerade dieser Abgeordnete u. a. in der "Römischen Vollsetzung" gegen die Vorlage bedient hatte.

Der Bericht des Abgeordneten Dr. Lieber giebt bekanntlich in drei Theile, von denen am 22. Februar der erste materielle Theil erledigt wurde, betreffend in der Frage, ob denn überhaupt eine Vermeidung der Flotte in dem vorgeschlagenen Maße erforderlich sei. Zur allgemeinen Überprüfung kam der Berichterstatter Dr. Lieber hierzu zu dem Schluß, die Vorlage stelle ein organisches Ganze dar, das man annehmen oder verwerten, von dem man aber nichts abnehmen könne. Mit großem Geschick spielt er die Berechtfidigung dieses Standpunktes in die Hände des Staatssekretärs Tippky, der ein so überwältigendes Material dafür beibrachte, daß jeder Widerspruch auch im Interesse des Centrums, bei den drei Sparten des Reichstages und bei den Sozialdemokraten verlustvoll gewesen wäre. Es gelang dem Admiral Tippky des Reichstages, daß es sich bei dem jüngsten Flottenplane nicht um die Laune oder Stimmung des Augenblicks, sondern um das Ergebnis einer mehr als zehnjährigen Entwicklung handelt, und es kommt auf dem gleichen Rechte des Reichsmarinesatzes leicht das Nachsehen erbringen, das zum Ende unserer Rüstsätze die letzliche Vertheidigung und Bekämpfung nicht genügt, sondern daß eine bewegliche Vertheidigung in Gewalt einer Schlachtflotte erforderlich ist und daß aus inoffiziellen Gründen hierzu nicht mehr und nicht weniger als 16 große gleichmäßige Schlachtschiffe mit dem nötigen Admiralschiff und dem sonstigen Zubehör gebraucht werden.

Bei Beratung des zweiten Theiles der Vorlage, der Erstellung, ob für diese gerade ein Gesetz und ein nie gestaltete erforderlich sei, trat die Führung durch die Organe der Regierung mehr als nötig zurück. Sie lag ganz in den Händen des Berichterstatters Dr. Lieber. Dieser hatte einen so glücklichen Tag, wie wohl noch nie. Es war ihm nämlich gelungen, in den alten Akten des Reichstages aus der Entstehungsgeschichte des Artikels 71 der beständigen Verfassung des Deutschen Reiches im Jahre 1871–71 den Nachweis zu erbringen, daß damals die vier aller Parteien des Reichstages und des Deutschen Reichstags die Abstimmung gehabt hatten, gerade für die Marine verfassungsmäßige Bestimmungen vorzusehen, welche es ermöglichen, außerhalb des engen Zwanges des jährlichen Etat-Beschlusses für die Marine auf eine längere Reihe von Jahren durch Sonderabrechnungen auszukommen. Der Wortlaut des Artikels 71:

"Die gemeinschaftlichen Aufgaben werden in der Regel für ein Jahr bestimmt, können jedoch in besonderen Fällen auch für eine längere Dauer bestillt werden."

hat jene Abstimmung ein wenig verschoben, aber mit den Akten in der Hand kann man ihm keine andere Abstimmung entnehmen, als die welche sich in der gegenwärtigen Vorlage verkörpert. Und der Abgeordnete Lieber hatte Recht mit der Behauptung, daß hieran keine spätere Abstimmung ändern kann, und es steht einer wiederaufmerksamen Eintritt auf die Opposition, daß Lieber hieran die Bemerkung knüpfen konnte, die Abstimmung des Reichstages vom 1887–71 in Bezug auf die Verhinderung des Flottenaufbaus des Reichstages sei viel, viel weiter gegangen, als die heutige beschiedene und die formellen Rechte des Reichstages in alle Weise berücksichtigende Vorlage. So wiekte er dann auch zur erheblichen, als die verschiedenen Führer der Opposition darum die Erklärung abgaben, daß sie die verfassungsmäßige Berechtigung der jüngsten Vorlage nie bestimmt, sondern nur ihre Wiedermöglichkeit bestreift hätten. Wieviel Papier der "Freiheitlichen Zeitung", der "Römischen Vollzeitung" und anderer süddeutsche Zeitung hätte bei dieser Erkenntnis unbedeutet bleiben können!

Mit dieser staatsrechtlichen Ausgräbung war der Bildzug für die organisatorische Seite des Gesetzes gewonnen, die kleinere Flottenabschaffung kann dann auch auf die Wedemannfrage, und hier kauft der Abgeordnete Lieber, jedenfalls im vertraulichsten Einvernehmen mit dem Reichstagsälter und dem Staatssekretär, seinen widerstreitenden Beruhigung eine goldene Brücke durch die Einbringung einer Reihe von Abänderungsanträgen, die es Denen leichter machen werden, die Forderung zu befriedigen, die gerade die geflügelte und organische Seite des Forderung seit Jahr und Tag bekämpft hatten.

Auch bei dem dritten Theile der Berichtigung nahm der Abgeordnete Lieber von vornherein eine wohlvollende Haltung ein, indem er bei der Erörterung der finanziellen Bedeutung in möglichst der Vorlage die überhaupt gar

nicht bestreitet, sondern nur die Frage aufwarf, welche Vorstellungen die Regierung zu machen gedachte, falls es nicht möglich sein werde, die Deklaration aus den gegenwärtigen Quellen vorzunehmen, insbesondere, ob dass eine Reichskommissionenfrage geplant sei. Damit ging die Führung in der Erörterung dieser Frage natürlich im Hände des Staatssekretärs des Reichskanzleramtes, Freiherrn v. Thielmann, über, der auf Grund der Finanzsituation den zwangenden Ratsschluß führen konnte, für die drei ersten Jahre der 3-jährigen Periode habe die Deklaration auch formal zuerst, auch für die vier letzten Jahre dieser Periode und für die Zeit über 1904 hinaus könne man mit Bestimmtheit darauf reden, daß die folgenden Maßnahmen für die Flottenabschaffung vorzusehen seien: die Flottenabschaffung und alle heut überlebenden außerordentlichen Bedürfnisse ausdrücken werden. Naturreich wurde diese Aussicht von den Abgeordneten Müller-Fulda, Eugen Richter und Auguste Weibel bekämpft, aber ohne daß diese Finanzminister mit ihrem Zweck Eindruck auf die Budgetkommission machen konnten.

Wenn man nun fragt, wie das Centrum oder wenigstens der maßgebende Theil desselben zu dieser überwältigend wohlbewilligten Haltung gegenüber den Gesetzesvorlage komme, so muß man vor Allem berücksichtigen, daß in der selben Sitzung der Budgetkommission der Vertreter der Polenfraktion die Erklärung abgab, diese werde unter allen Umständen einstimmig gegen die Vorlage stimmen. Damit verfeuigten die Polen ihre frühere Flottenverbündete Haltung und verzögerten gegenüber der Regierung auf den Versuch einer Dokumentation. Freiheitlicher Weise wurde dies von dem Führer des kleinen Kreises des Centrums, dem Abgeordneten Müller-Fulda, demängelt, indem er meinte, man könne doch unmöglich vor einer Kommissionserörterung einen Utreih über das Ergebnis deselben haben. Das Centrum verachtete umso mehr das Ergebnis der Kommissionserörterung und neigte dann Stellung. Ziemlich vollständig kam hiermit schon in formeller Sicht eine Spaltung zwischen dem Centrum und der ihm sonst Gefolgschaft lehnende Polenfraktion.

Sollte nun das Centrum sich nachdrücklich auf den Standpunkt der Polen stellen? Sollte es sich der öffentlichen Meinung entgegenstellen, die sich im Laufe des letzten Jahres immer mehr zu Gunsten der Flottenvermeidung ausgetragen hat? Sollte es in dem bevorstehenden Wahlkampf als eine Oppositionspartei gegen eine sympathische Regierungspolitik ausspielen?

Wie wollen dem Centrum seine nationalen Vereinigungsgründe bei seiner Stellungnahme nicht bestreiten. Jedenfalls ist soviel sicher, daß das Centrum schon um seinerseits willigen gut tut, sich in dieser wichtigen Frage auf die Seite der Regierung zu stellen, während es auch nur, um den Führern des Centrums das weitere Bedragen zu ermöglichen, an der Seite einer regierungsfähigen, nationalen, ausdrücklich den Partei zu stehen, die, indem sie Notwendiges herstellt, in der Lage ist, Nebenbedürfnisse zu befriedigen, und wahrum Bachus der privilegierte Szenenredner ist?

"Rein, darüber habe ich nie nachgedacht; es hätte mir auch wenig gegeben."

"Die Sache ist schwierig zu erklären. Sie wissen doch, daß Alkohol, was wir Ihnen, jede Bewegung, die wir ausführen, jeder Schmerz, den wir empfinden, jeder Sinnestrieb, den wir wahnschneiden, durch bestimmte Neurien veranlaßt, resp. unserem Gehirn übermittelt werden!"

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."

"Dann also, weil ich Durst habe."

"Doch glauben Sie doch selbst nicht."